DER WENGIANER

№ 6. XV. Jahrgang. — 31. Oktober 1902.

Vereins-Organ der „Wengia“ Solothurn.

Redaktion:
Herm. Allemann, Chefred.
Paul Roth, Sub.-Red. I. — *Karl Reber*, Sub.-Red. II.
Wilh. Schlappner, Vertreter der „Alt-Wengia“.

Abonnementspreis: Fr. 1. 50 per Semester.
Für die Mitglieder der „Alt-Wengia“ gratis. — Erscheint jeden Monat.

PATRIA! ❀ AMICITIA! ❀ SCIENTIA!

Der lieben Alt-Wengia!

Singe, o liebliche Muse, die frohen, köstlichen Stunden,
Die im Kreise der Ahnen die Jung-Wengianer verlebten. —
Schon war der Sommer vorbei und mit rauhen herbstlichen Stürmen
Zogen herein des Weinmonats segenverkündende Tage.
Jetzo versammelten sich die verehrten Alt-Wengianer
Um zu beraten mit sorgender Liebe die Wohlfahrt der Jungen,
Die nicht ermangeln der Feinde und bittrer, gehässiger Neider.

Als die Sonne dann sank und Dunkel die Pfade umhüllte,
Zogen mit frischem Gesange hinaus die Jung-Wengianer,
Folgend dem freundlichen Rufe der Alten zu dem Kommerse.
„National!“ war die Parol'; und bald war das Endziel erreichet.
Freundlich begrüsst ein behäbiges Fass die durstigen Mannen,
Sonst ist noch niemand zu sehn; doch wartet nur, die kommen schon noch;
Einstweilen stecht es nur an, das Fass mit dem köstlichen Trunke!

Mählich nun füllt sich der Saal; grüss Gott, Ihr verehrlichen Herren!
Mohr, der Stramme, erscheinet zuerst, gravitätischen Schrittes,
Dann auch die anderen, wie sie frohe Gesichtlein machen.
Muggi vor allen, auch Chutz und Apollo und Wiesel und Hobel,
Gabriel, Castor und Mops und Bär, der Herr Pädagoge;
Viele noch hätt' ich zu nennen; sie mögen es mir nicht verargen,
Dass ich nicht alle erwähne, die alten, wackeren Herren!

Plötzlich mit Donnergepolter erhebt sich der göttliche Muggi.
Dreifaches Echo durchschallet den Saal vom dreifachen Schlage,
Den der Treffliche tut mit der furchtbaren, grausigen Waffe.
Plötzliches Schweigen herrschet ringsum und Muggi spricht also:
„Reiflich erwogen im Zwerchfell hab ich's und also beschlossen:
Kraft des Gesetzes erklär' ich hiemit den Kommers für eröffnet!
— (Staatsanwalts freundliche Aeugelein blitzten gar fröhlich und munter) —
Zugleich soll Chutz, der Redegewandte, mein Amt übernehmen,
Streng zu gebieten der Schar der alten Herrn und der jungen!"
Höchst majestätisch erhebt sich der Chutz und donnert voll Würde
Diese geflügelten Worte: „Silentium! es steige der Kantus!
Wengia lebe, stosst an!" Hurrah! Wie strömet so kräftig
Frischer Gesang aus den nimmervertrocknenden Kehlen:
Ringsum erdröhnet der Saal und weithin schallt es ins Freie.

Als nun verklungen die letzten Töne des göttlichen Liedes,
Hebt sich der Chutz und spricht die würdevoll fliessenden Worte:
„Jeder stärke sich nun und trinke aufs Wohl des Vereines
Einen gar mächtigen Schluck des männerfreuenden „Geistes,"
Der dem Fasse entströmt und durstige Kehlen erlabet.
Fernerhin ist es mein Wunsch an junge und alte Gesellen:
Zeiget uns was ihr vermögt in Produktionen zu leisten!
Burschen und Füxe der Aktiven sollen vor allen sich regen
Rechtes zu bieten und Frohes, ad omnium fidelitatem.
Jetzo erfreu' uns ein Alter mit selbsterfundenem Marsche:
Musikus Gropp ans Klavier, der Meister im Reiche der Töne!"

„Jä, — jä, i chas — nit.“ — „Wotsch go, du Chäpper, du
schwindlisch! A tempo!“
Zaub'rische Weisen durchfluten den Saal und fesseln die Hörer.
Bald tönt es leise und sanft wie süsses Geflüster der Geister,
Bald schwillt es an mit mächt'gen Akkorden zum brausenden
Sturme.
Bravo! Bravissimo! Rauschenden Beifall erntet der Künstler.
So geht es weiter und Alt und Jung ergibt sich der Freude.
Plötzlich betrübet uns Chutz mit niederschmetternder Kunde!
Amtsmüde ist er geworden, der treffliche Held und Gebieter.
Sehet jedoch, welch' würdiger Herr ihm folgt auf dem Trone!
Freiburgs Gaue hat er verlassen, zu besuchen die alten
Treuen Gefährten am Strand der vielfach sich schlängelnden Aare.

Fröhlich begrüsst der wackere Freund die Heldencorona
Und beim lustigen Lächeln zeigt er die schneeweissen Zähne,
Welche gar blendend herausschau'n aus bartumkränztem Munde,
Dem in schneller Folge entströmen die Lieder und munteren Scherze.
Und es steigen die Produktionen und frohen Gesänge.
„Laferi-Peter“ ergötzt uns mit indiskretem Geplauder.
Was sie wohl dachten, die alten Herren, bei dieser Enthüllung?
Als sie vernahmen, wie sehr die junge Mannschaft dem Gotte
Amor dem lieblichen huldigt, von seinen Pfeilen verwundet.
Sonderlich einen hat's wohl int'ressieret: er sass an der Ecke;
Liebewarm blickte sein Aug'; sein Geist war in höheren Sphären.
„O wie schön sind sie doch, die Tage der seligen Liebe!“
Dachte er wohl in süssem Behagen; doch plötzlich — wie
grausam! —
Aufgeschreckt wird er vom Traum durch Jupiters dröhnende Worte:
Mops, Du mein alter, lieber Genosse, komm' her und sei Præses!
Amtsmüde bin ich, und Dir, mein Freund, übergeb' ich die Charge!
Und es erhebt sich der herrliche Mops, der kundige Ritter,
Und mit weithinschallender Stimme verkündet er nunmehr
Seinen göttlichen Ratschluss: „Zum Antritt verschwinde mein
Restchen
Hinter der roten Krawatte (dem Zeichen der feurigen Liebe);
Ausserdem steigt unser Pan, der feindezerschmetternde Krieger,

Sofort mit einer Klavierproduktion; der Teure versteht das!“ —
Als dann der Künstler geendet den hinreissend trefflichen Vortrag,
Brachen die Freunde aus in ihren betäubenden Beifall.

Und es bemüheten sich die wackern Burschen und Füxe
Recht viel Strammes zu bieten den allhier versammelten Ahnen.
Flick produziert sich, der treffliche Bursch, auch Reck der gewandte.
Jener besingt mit Schneid manch' lustiges Ferienereignis,
Dieser den Unterschied zwischen der modischen Stadt und dem Lande,
Wo man das Lieben noch treibt nach dem alten Rezepte der Väter.
Zwischenhinein ertönen Gesänge aus mächtigen Kehlen,
Sehet, die Herrlichkeit alter Burschen ist wieder erstanden;
Heidelberg auch, die Feine, erwecket gar manche Erinn'rung.
Und auch der frohe Genosse aus Murten, dem schlachtenberühmten,
Jodelt und singt wie ein Aelpler, es ist eine Freud' ihn zu hören.

„Doch es ist Zeit, o weh; lebt wohl, ihr Herren, wir scheiden,
Gerne gewiss nicht, bei Gott!“ Und die meisten der Jung-Wengianer
Trotten nach Hause, furchtbaren schrecklichen Neid im Herzen
Gegen die fröhlichen Alten, die kein Rektorat mehr befürchten
Müssen, und zechen dürfen so lange es ihnen beliebet!

Draussen ist's nicht so gemütlich wie drinnen beim Fasse, es regnet,
Trübe flackern die Lichter der wenigen matten Laternen
(Längst sind die grossen und hellen Leuchter des Platzes gelöscht).
„Halt Freund, siehst du den Mann dort im dunkeln Schatten der Häuser?
Das ist gefährlich, ein Späher, wir wollen ihn lieber umgehen!“
„Richtig, er ist's, der Pedell, der sorgliche Hüter und Wächter!
Kommt nun, ihr wackeren Freunde; es gilt! Nur schlau und behutsam!“ —

— — — — — — — — — — — — —

Keinen hat er erwischt, der pfiffige Hüter der Schule;
Unwirsch ging er zu Bett, durchnässt, wie's ghört, von dem Regen.

— — — — — — — — — — — — —

Wir aber, Freunde, wir Aktive danken den fröhlichen Ahnen,
Alle von Herzen, und wünschen und hoffen, dass auch in Zukunft
Wir, die Jungen, das Zutrauen der trefflichen Alten verdienen!

P. R. v/o Stift.

Basel, den 20. Oktober 1902.

Liebwerte Alt-Wengianer!

Als Sie am 3. Oktober zahlreich in Solothurn, dem trauten Städtchen sprichwörtlicher Gemütlichkeit, zusammen kamen, um sich der altgeliebten Wengia anzunehmen, als Sie die lieben Zechgenossen von ehemals wiedersahen, musste der jetzige Redaktionsvertreter der Alt-Wengia zwischen den Kasernenhofmauern exerzieren. Zum ersten Mal wurde ihm seine Pflicht schwer.

Schwerer aber ward ihm noch sein Herze, als ihm Tags darauf die Kunde kam, er sei zum Redaktions-Vertreter gewählt worden. Wollte man ihm damit die Flügel stutzen? Gedachten Sie nicht, dass es in ihm noch gärt wie junger Wein? dass er seine Sturm- und Drangperiode noch nicht hinter sich hat? Oft schaut er aus wie ein Adler, nachdem er hoch in die Lüfte sich geschwungen hat, bald spottet er jeder Fessel; was ihn beengt, schüttelt er ab, und dann kann ihn wieder Wertherstimmung ergreifen. Und einen solchen wählen sie zum Vertreter!

Soll er gelegentlich ein ernstes Wort im Namen der Alten an die Jungen sprechen, und er kann selbst nicht ernst sein? Was dann?

Eine Stelle im Redaktionsbrief von Allemann v/o Flick hat mir besonders gefallen, dort, wo er ungefähr sagt: Der Wengianer soll das Rezept sein für das Wunderträuklein, das da vermag zu bewirken, dass die Alten

der abscheulichen Krankheit der Philistritis nicht verfallen.

Ich will ihn unterstützen!

Mit Wengianergruss und Handschlag!

Wilh. Schlappner v/o Mars.

Ad finem.

Die Affaire Kaufmann ist nun endgültig zu Grabe getragen. Durch Vereinsbeschluss wurde Kaufmann für immer die A.-H.-Würde abgesprochen, also der zwar unausgeführte Beschluss vom letzten Semester, Kaufmann die A.-H.-Karte zu übergeben, rückgängig gemacht. „Diese Unkonsequenz!“ könnte man uns vorwerfen. „Entweder verdient einer die A.-H.-Würde, oder er verdient sie nicht, gleich, ob es gestern oder heute sei. Warum überlegt man bei einem so folgenschweren Beschluss nicht besser?“ —

Wir haben in beiden Fällen so gehandelt, dass wir uns rechtfertigen können. — Nihil sine causa. Warum wurde Kaufmann zum a. H. promoviert? „Ausgestossen bleibt ausgestossen,“ bemerkte ganz richtig ein a. H. Uns aber, die wir den betreffenden Beschluss fassten, stand Kaufmann nicht mehr wie ein Ausgestossener gegenüber; denn in einem vorhergehenden Semester war der bei einer Ausstossung eo ipso inbegriffene Verschiss über K. aufgehoben worden und dadurch setzte man K. indirekt wieder in die alten Ehren ein. Nach dieser Freundschaftsversicherung benahm er sich auch dem Verein gegenüber eines a. H. würdig und wurde an den Kommersen sozusagen als solcher betrachtet. Ist denn *uns* also Unkonsequenz vorzuwerfen, uns, die wir nur einem unausgesprochenen

Zustande bestimmte Gestalt gaben, eine Sache weiter führten, die schon angefangen war? Wir erhielten auch Anregung vom Præsidium der A.-W., das uns doch gerade in diesem Falle als eine kompetente Persönlichkeit gelten musste. Aber gerade die Zeitgenossen Kaufmanns opponierten gegen unsern Beschluss; sie warfen uns vor, wir hätten den studentischen Boden verlassen. Wenn wir dies wirklich durch unsere Handlung uns zu Schulden kommen liessen, so waren wir nicht die ersten; denn einer, der aus dem Verein ausgestossen wurde, hätte eben gerade vom studentischen Standpunkt aus nicht von Wengianern, die den ganzen Sachverhalt kannten, in intimen Verkehr gezogen werden sollen.

In der Handelsschülerfrage behaupteten wir ja den studentischen Standpunkt. Dort fanden wir aber keine Unterstützung. In unserm Fall hatten wir auch politische Interessen, deren Hintansetzung uns in der eben erwähnten Affaire so verhängnisvoll wurde.

Unsere Beschlussfassung war eine ganz und gar überlegte, gerechtfertigte. — Nun, warum haben wir denn diesen Beschluss wieder zurückgerufen? Eben aus studentischen Rücksichten; denn wir hätten durch dessen Aufrechterhaltung bewirkt, dass die opponierenden a. H. a. H. ihre Drohung ausgeführt, — auf die A.-H.-Würde verzichtet hätten. Uebrigens übergab man den Fall Kaufmann der Beurteilung der A.-W.-Versammlung, die aber der Sache nicht mehr Wert beimass, als dass sie diese einfach wieder der Aktivia überwies.

Wenn wir nun einer lang sich hinziehenden, unliebsamen Geschichte endlich einen Abschluss gaben, der das gerade Gegenteil der frühern Gesinnung voraussetzen müsste, so haben wir diese Unkonsequenz rein

aus Pietät zu denjenigen a. H. a. H. begangen, die sich damals mit jener Energie gegen die Promotion K. aussprachen. — Und so mögen denn diese Zeilen das Amen zum ganzen Handel sein. **Flick.**

Der Sang ist verschollen.

Vom alten Bieltor hernieder dröhnte schauerlich der mitternächtige Glockenruf. Manch ein ehrenwerter Philister am Amthausplatz wälzte sich auf der knarrenden Pritsche und fluchte über den „Grampol“ da im National drüben: „Die ch.... Schtudänte! Und die olte Prasser si keis Hoor besser.“ Harre ein Weilchen! Bald ruhest du auch. — Eine Rapierklinge krachte auf den Tisch.

„Silentium corona!“ donnerte die Stimme des bebarteten Zeus von der Göttertafel der Aeltern her. „Euch ruft das Geschick von den Freuden hinweg. Höhere Gewalten bestimmen die raschen Stunden des Glücks. Sich ihnen unterwerfen, heisst das Gebot. Nun so lasst uns singen das stimmungsvolle Lied: Der Sang ist verschollen.“ — Eine elegische Stimmung senkte sich in die Herzen, und mächtig brausten die Töne durch des Saales zaubrisch erleuchteten Räume. Dann ein herzliches Händedrücken, und die Grünbemützten verschwanden.

Das neue Regiment kennt den von den Vätern überlieferten Akademischen nicht mehr. Drum hiess es, rasch ad Penates geflohen, denn die pflichteifrigen Kinder Hermandas schleichen umher, suchend, wen sie verschlingen. Ah, — aber dies Gerüchlein aus der Küche! Na, so ein warmes, duftendes Würstchen in den nasskalten Biermagen wäre doch auch nicht ohne.

— Doch kaum schwelgte man im Genusse, kam die Schreckensbotschaft, der gefährlichste Mann der Welt, unser Pedell, laure vor der Haustüre auf die Missächter der hohen Magistratsordonnanz. Erst blieb mir vor lauter Schrecken ein Stück Wurst im Halse stecken, dann geriet ich ausser mich. Flicce, Flicce, spute dich! Rette legiones! Die halbe Wurst in den Mund stossen, die Kellnerin (deren Freundschaft ich zum Glück besitze) mit der einen Hand am Rock nachziehen, mit der andern einen Knäuel Burschen und Füxe zur Türe hinaus stossen, war das Werk höchstens einer Sekunde. Ein furchtbarer Augenblick, in dem jede Fiber aufgeregt ist. Endlich gab es Luft, — die Kellnerin hatte die Hintertüre geöffnet. Alles flog hinaus, ich allen voran. Wohin mich meine Panik führte, weiss ich noch heute nicht, — item, — ich flog über Fässer, über Stühle und Tische. Ein Heidenspektakel! Jetzt stand ich im Freien. Kalter Regen peitschte mir ins Gesicht. Ich stand allein auf weiter Flur. Vor mir sah ich die nassglänzenden Randsteine eines Trottoirs, über die von irgendwo her eine Laterne ihren fahlen Schimmer warf. In rasendem Lauf verfolgte ich die glänzende Linie, wie noch kein Sterblicher raste, wohin, das war mir einstweilen gleichgiltig. Zwei strahlende Punkte tauchten vor mir aus der Nacht, eine Laterne, und dahinter — — das hehre Bild des goldenen Pfluges! Also hier draussen bist du, auf dem mysteriösen Platze des bellenden Hundes! Ei, ganz romantisch: Noch lag's mir in den Ohren:

„Der Sang ist verschollen, der Wein ist verrauscht.
Stumm irr' ich und träumend umher.
Es taumeln die Häuser vom Sturme umsaust,
Es taumeln die Wellen ins Meer."

Und weiter sang ich und durchirrte die Strassen und Plätze so schnell. Doch zu klopfen hatte ich nie-

mandem da draussen, und keine Maid mit flatterndem Haar winkte mich zum hohen Altan hinauf. Klettern konnte ich auch nicht mehr und so lenkte ich dann meinen Fuss an dem Kloster der ehrwürdigen Kapuziner vorbei, die schon in sanfter Ruhe lagen und wohl etwa von einem leckern Schneckenmahle träumten. Als ich dann von der solothurnischen Tonhalle hernieder kam, bog eben die schwarze Gestalt des Pedellen in das hohe Haus der Wissenschaften ein. Gut' Nacht!

Flick.

Sturmangriff.

„Bajonett auf!“ tönen die Kommando. —
In einem Forste hielt man an.
Der Buchen grüne Blätter lispelten noch leise,
Und ihre festen Stämme standen
Trotzig und fest und ruhig.
Nur da und dort fällt ein Ast,
Wenn sich ein feindliches Geschoss verirrt. —
Stille knien die Reihen, bereit
Zum letzten Stosse vorzudringen,
Den Brüdern, die vorn im Feuer,
Erlösung bringend, sich den Tod.
Wir Offiziere stehn am Waldessaum,
Suchend mit dem Glas den Feind,
Die Zähne fest zerbissen und erwartend,
Bis der Adjutant den Befehl
Zum Sturm, zum letzten Gange bringt.

Da glänzt ein Sonnenstrahl
Durch Buchenblätter lachend.
Die Bajonette glitzern in dem Licht,
Die Reiter aber freuen sich
Des Zeichens, das ein gutes ist.
Sie denken au die Ruhmeszeit der Väter.
Murten, auch dort die Sonne grüsste
Das Heer, es zog zum Siege. —

Da weinend rang ein Tränlein sich
Aus meinem Auge, für die Reihen;
Wie mancher arme Sohn steht in Waffen,
Der Eltern Stütze und ihr Trost!
Jener hat selbst Familie, Frau und Kind,
Für die — — „Alles zum Angriff!“
Tönt Hörnerton, Trompetenklang.
„Auf, vorwärts!“ schallen die Befehle.
Die Reihen stehen, und die Waffen
Sind angehängt wie zur Parade.
Das weisse Kreuz noch flattert mitten
Im Zug der letzten Kompagnie.
Noch hundert Schritte nur und aus dem Wald,
Geschlossne Reihen, die Bajonette
Glitzern nun in voller Sonne.

Da und dort schon sinken einige,
Die Lücken, die entstanden, schliessen sich.
Und jetzt die Schützen und erreicht, —
„Zum Sturm, zum Sturm, auf auf!“
Den Degen raus, und vorwärts
Stürmt die Rott, in raschem Lauf
Dem Feind entgegen. Das Siegeslied
Von Sempach tönt. Der Feind zieht sich zurück.
Der Sieg ist unser! —
Und manche Mutter betet für ihr Kind,
Das in dem Siege heut' gefallen ist. — **Knopf.**

Festgedicht*

zum

Schluss-Kommers S.-S. 1902.

31. Juli 1902.

Nur wenige Gefährten sind geblieben,
Vom grossen Brüderkreis im letzten Jahr;
Doch sind wir Freunde, die einander lieben
Und treu zusammenhalten in Gefahr.

* Unliebsam verspätet. *D. R.*

Wenn friedlich sanfte Lüfte uns umkosen
Hängt unser grünes Banner ruhig nieder;
Erst wenn die raschen Stürme heftig tosen,
Dann heben freudig sich die Farben wieder.

Dann flattert es so stolz im Sturmeswehen,
Das Banner grün-rot-grün der Wengia,
Und lässt die hehren drei Devisen sehen:
Die Freundschaft, Wissenschaft und Patria!

Der hohen *Wissenschaft* galt unser Streben;
Sie bracht' uns manche arbeitsvolle Stunde.
Doch heute wollen wir ihr Urlaub geben:
Sie liebt die Stille, nicht die Zecherrunde.

Die *Amicitia* soll heut' uns blühen,
Durchstrahlen jedes Herz mit höchster Wonne;
Denn erst wenn Freundesbande uns umziehen,
Bescheinet uns die wahre Festessonne.

Doch morgen, meine lieben Bundesbrüder,
Da denke jeder still ans *Vaterland.*
„Heil dir Helvetia!" tön' immer wieder;
Mit diesem Gruss reicht Euch die Bruderhand.

Gedenkt des Rütlischwurs vor langen Jahren,
Ein jeder soll die Hand zum Bunde heben:
„Wir wollen frei sein, wie die Väter waren.
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben!"

Scientia, sie *hatte* ihre Stunden,
Heut' leb' vor allem Amicitia,
Und *morgen,* Freunde, wollen wir bekunden
Die Sohneshuldigung der Patria!

Und wenn die Abenddämmerung niedersinket,
Die Firnen glühn im letzten Sonnenstrahl,
Von fern der Jungfrau Kreuz herüberwinket,
Und Freudenfeuer lodern überall.

Wenn reine Glockentöne ruhig schweben,
Getragen von des Zephyrs warmem Wehn,
Dann soll der Jubelsang die Luft durchbeben.
Stets bei den Vordern wird die Wengia stehn!

Stift.

Fahrende Scholaren.

Historie von F. Lick.

II.

Endlich wurden die Gassen von Abdera wieder leer. Die Leichenstille der Mondnacht breitete sich über Strassen und Häuser, nur dass da und dort spuckhafte Schattengestalten über die Dächer huschten und sich in wilder Jagd pfauchend und knurrend haschten. Ueber die Haide stolperte ein Mensch, der einen hin- und herschwankenden Schatten warf. Es war der fortziehende Prophet. Gedankenvoll blinzelte der Mond auf ihn nieder: „Wohin geht er wohl jetzt?“ Der nahe Wald verbarg es ihm, aus dem bald das Lied, von einer rauhen Kehle gesungen, erschallte:

„Kein Tröpflein mehr im Becher,
Kein Geld im Beutel mehr,
Da wird mir armen Zecher
Das Herze gar so schwer.
Das Wandern macht mir Pein,
Weiss nicht, wo aus und ein.
Ins Kloster möcht' ich ziehen,
Dort liegt ein kühler Wein.“

Die Vöglein in den Zweigen zirpten aus dem Schlafe leise auf, dann träumten sie weiter von leckern Mücken und Schnecken, bis sie die Rosenfinger Auroras berührten. Sie flogen auf und wiegten sich im frischen, purpurdurchglühten Hauche des Morgens, dann pflückten sie sich in den Reben ein paar Beeren zum Frühstück. Und so kam es, dass sie erst wieder pfeifen

konnten, als schon der Tau im goldenen Sonnenlichte blitzte, denn der Rebensaft von „Abdera“ ist sauer und herbe. Dann aber schmetterten sie von jedem Dach ihren Weckruf. Die Bewohner schwangen sich von ihren Pritschen und auch der Bruder des Propheten entriss die wohlgeformten Glieder den Ketten des Morpheus. Er eilte gespannt auf die Bude seines Bruders, — sie war leer, das Bett unberührt.

„Himmel, was wird der Antike sagen. Da muss halt ich wieder herhalten. Wart, der Kerl! Der kriegt hundert Ganze fürs nächste Semester! — Und wirklich wurde der Antike ganz untröstlich, als er von der verwegenen Tat und der Flucht seines geliebten Sprösslings Kunde erhielt, und väterliche Besorgnis erfüllte sein Herz. „Mach' Dich sofort auf und geh' auf die Suche nach ihm! Wehe Dir, wenn er sich etwas angetan hat!“ warnte er den ältern seiner Söhne. Dieser verliess mit schweren Sorgen die väterliche Schwelle, von der ihm die Mutter angstvoll nachweinte. Nun, wohin? Wo den Entlaufenen suchen? — ein Problem, das selbst seinem Scharfsinn unlöslich schien. Vor allem musste er einen Reisegefährten suchen. Ja, wer hätte das anders sein können, als sein unzertrennlicher Freund und Leidensgefährte von der Schule her, der eben in einer blühenden, vergnügungsreichen Stadt unseres Kantons ein liederliches Ferienleben fristete. Also frisch voran, bis zur nächsten Station! Es ging über bewaldete Hügel, durch grüne Täler, bis in der Tiefe ein kleiner See blinkte, über welchen düstere Tannen ihre schwankenden Schatten warfen. Ein Gedanke schoss plötzlich dem Wanderer durch den Kopf: „Ha, wenn der Kleine am Ende in seinem Suff da hineingesprungen wäre!“ Mit fliegenden Pulsen suchte er rings die schilfbewachsenen Ufer ab, ob viel-

leicht irgend ein lichtbringendes Zeichen zu finden sei, vielleicht ein Zettel oder ein Kleidungsstück, doch ausser den Reliquien eines alten Stiefels und einem zerknitterten Zeitungsfetzen entdeckte er nichts Bemerkenswertes. (Fortsetzung folgt.)

Vereins-Chronik.

Sitzung vom 12. Juli 1902. Vortrag von H. Roth v/o Conto: Der Handel im Altertum, Opposition von P. Roth v/o Stift.

Varia: Es wird auf ein Schreiben der a. H. a. H. in Bern eingetreten, worin sich diese über die Promotion Kaufmanns zum a. H. und über die Aktiv-Aufnahme Näf's beklagen. Das Präsidium rechtfertigt das Verfahren des Vereins. — Morgen findet ein Vereinsbummel nach Kriegstetten statt. — Die photographische Aufnahme des Vereins wird auf den 15. Juli, Morgens 6 Uhr, angesetzt.

Extra-Sitzung vom 15. Juli. Wahlen: Von 14 Stimmenden wurden gewählt:

Zum Präsidium: W. Schmid v/o Gröl.
„ Quæstor: G. Born v/o Rülps.
„ Aktuar: A. Meister v/o Peter.
„ Archivar: H. Allemann v/o Flick.
„ F.-M.: Fr. Raspini v/o Rinaldo.
„ Chef-Red.: H. Allemann v/o Flick.
„ C.-Mag.: H Roth v/o Conto.

In Varia wird beschlossen, dass der Kommers am 31. Juli in der Schützenmatte stattfinden soll.

Sitzung vom 19. Juli. Diskussion von K. Reber v/o Blitz: Auf der Rednerbühne.

Varia: Der Chef-Redaktor beklagt sich, dass der Wengianer von nicht aktiver Seite zu wenig Diskretion erfahre.

Extra-Sitzung vom 24. Juli. Eintrittsgesuch von O. Stampfli, V. Gew. Stampfli wird Kandidat.

Sitzung vom 29. Juli. Kommersangelegenheiten. Stampfli O. wird in Rücksicht auf den baldigen Kommers als Aktiver aufgenommen.

(Weil die letzten Protokolle noch ausständig waren, konnte diese Vereinschronik leider nicht in der Ferien-Nummer erscheinen.)

H. Allemann.

An die verehrten a. H. a. H.!

Wir machen Sie hiemit auf die **Samstag den 8. November, abends,** stattfindende **Gründungsfeier** aufmerksam, welche diesmal in den bescheidenen Schranken unseres alten Chic abgehalten wird, und wir hoffen, einen recht schneidigen Abend an der Seite unserer lieben Alten verleben zu können.

Mit freundlichem Wengianergruss!

Pro Wengia: **Die Red.**

Adressänderungen.

Karl Meier, stud. forest., p. a. Hrn. Oberhäusli, Zürich IV, Haldeneggsteig 5.
W. Stampfli, stud. math., Universitätsstr. 90, Zürich IV.
R. Kuoch, stud. chem., Universitätsstr. 29, Zürich IV.
E. Bircher, stud. med., Basel, Spalentorweg 25.
W. Lanz, eidg. Zollbeamter, Genève, Rue des alpes 23 II.
Stüdi, Olten, Aarauerstrasse.
H. Stebler, Lehrer, Erschwil.
E. Felber, Lehrer, Günsberg.
H. Lätt, Gerichtsschreiberei, Dornach.
Emil Wild, Giesshausgasse 2[b] I, Strassburg i/E.

Der Bericht über die Alt-Wengianer-Versammlung folgt in nächster Nummer. ***D. R.***

Auflösung des Silbenrätsels in letzter Nummer:

Lector, Sector, Hector, Rector. **Mars.**

Briefkasten.

An Weggli. Schau, was Du mir anrichtest! Uebrigens: Blau blüht ein Blümelein, das heisst «Vergiss nicht mein!»

An Ingo. Denkst Du noch daran?! Salve!

An Sebastian Bach. Was Teufels treibst auch Du? Existierst Du überhaupt noch? Lass hören! Freundl. Wengianergruss!

Mars! Besten Dank! Brief folgt. Herzl. Grüsse!

Knopf! Mit grosser Freude empfangen. Zum voraus meinen Dank. Die Erfüllung Deines Wunsches war aber der vorgerückten Zeit wegen nicht möglich. S'wird so schon gehen. Freundl. Wengianergruss!

Als Manuskript gedruckt.

Druck der Zepfel'schen Buchdruckerei, in Solothurn.